Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 4. Dienstag, den 6. Januar. 1885.

Zu der 20000-Mark-Frage.

Die Zeit von der Weihnachtswoche bis kurz nach Neujahr ist alljährlich von der Stille der Festtage so beeinflußt, daß von Neuigkeiten nicht groß die Rede sein kann. Man muß in Ermangelung frischer Neuigkeiten immer wieder mit einer Discussion älterer Thatsachen vorlieb nehmen, d. h. gegenwärtig mit dem bekannten und fast schon zu viel besprochenen 20000-Mark-Beschluß des Reichstages.

Die Sache hat jedoch ein neues Relief erhalten: Nicht nur hat sich in Berlin ein Central-Comitee zur Gründung einer Bismarck-Stiftung, wie schon erwähnt, gebildet, welches unter der Adresse des Banquier Rudorff, Schönebergerstraße 32, Berlin, Gaben für einen dem Kanzler darzubietenden Fonds erbittet, es wird auch, in freilich noch sehr vorsichtiger Weise, der Versuch gemacht, eine neue piquante Erfindung der bekannten Thatsache hinzuzufügen. Eins müssen dem Reichskanzler auch seine schärfsten Gegner nachsagen, nämlich, daß er nie um die Gunst irgend Jemandes gebuhlt hat. Fürst Bismarck glaubte stets seine Pflicht zu thun, nicht mehr und nicht weniger, und wenn seine Ansichten nicht überall Beifall fanden und finden, er hielt sie doch für richtig. Etwas komisch muß es wirken, wenn da hervorgehoben wird, der Kanzler begünstige die Adressen-Agitation, um seine Papularität einer sehr hochstehenden Persönlichkeit zu beweisen. Wer damit gemeint ist, ist nicht schwer zu errathen, indessen tritt gerade diese Voraussetzung bei Fürst Bismarck's ganzer Persönlichkeit wohl kaum zu. Der Kanzler weiß zu gut, was er ist, und verschmäht seinem ganzen Character nach solche Mittel, um sich seine Stellung zu sichern.

Die Adressen-Agitation ist auch nach einer andern Seite noch in Prüfung. Im Gegensatze zu den übrigen freisinnigen Zeitungen tritt die „Nat. Ztg." der Anschauung entgegen, als ob die Adressen-Agitationen auf den Reichskanzler in freisinnigen Kreisen keinen Eindruck gemacht habe. Es sei das factisch der Fall gewesen, und es könne auch von einer künstlichen Erweckung der Agitation — im Großen und Ganzen — durchaus keine Rede sein.

Seitens der freisinnigen Partei wird eine Gegenagitation organisirt: Verschiedene liberale Wähler-Versammlungen haben den freisinnigen Abgeordneten ihr Vertrauen ausgesprochen. Auch liegen zwei **Kundgebungen** von Reichstags-Abgeordneten in der 20 000 Mark-Frage vor. Der Abg. Rickert hat dieselbe in dem Berliner Arbeiterverein besprochen und kurz vorher in einer großen Versammlung liberaler Wähler zu Braunschweig der Abg. Landgerichtsdirector Baumgarten. Beide Abgeordnete kommen, obwohl sie einen verschiedenen Standpunkt wenigstens in Bezug auf die zweite Lesung einnehmen, doch darauf hinaus, daß die Frage von so untergeordneter Bedeutung ist, daß die freisinnige Partei weder bisher daraus eine Parteisache gemacht hat, noch daraus machen wird.

Die hervorragenden Organe der Centrums-Partei fahren fort, die Ablehnung der 20000 Mark auch in dritter Lesung einzutreten. Der Posten findet aber innerhalb der Partei selbst Fürsprecher. So erklärt der Abg. von Hornstein, er werde für die Dampfer-Vorlage und ebenso für die 20000 M. stimmen bedauert aber, „daß sich das Volk verleiten lasse, gegen den Reichstag in Adressen und Versammlungen zu demonstriren und dessen Ansehen herabzusetzen."

Tagesschau.

Thorn, den 5. Januar 1885.

Der **Kaiser** empfing am Sonnabend u. A. den Fürsten Putbus und hatte eine Conferenz mit dem Minister des Innern, von Puttkamer. Um 5 Uhr fand im kaiserlichen Palais ein größeres Diner von 20 Gedecken statt. — Am Sonntag empfing der Kaiser den Oberstlieutenant Brix, welcher die neue Rang- und Quartierliste der Armee überreichte und wohnte Mittags der Matinée zur Feier des 25. Jahrestages des ersten Auftretens der Desirée-Arlôt in Berlin bei. Um 5 Uhr nahmen die Majestäten das Diner zusammen mit der Kronprinzlichen Familie ein.

Durch den Staatssecretär v. Böttlicher ist **dem Bundesrathe folgender Antrag unterbreitet** worden: „Auf Grund des § 1 Absatz 8 des Unfallversicherungsgesetzes für Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Betrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer- (Weißbinder-), Gipser-, Stuckateur-, Maler-, (Anstreicher-), Klempner- und Lackirarbeiten bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesem Betriebe beschäftigt werden, für versicherungspflichtig zu erklären. — Mit Rücksicht darauf, daß die Bildung der Berufsgenossenschaften bereits im Werke ist, erscheint eine beschleunigte Beschlußfassung hierüber erwünscht."

Bezüglich des demnächst im Reichstage zu berathenden **Postsparkassen-Gesetzes** wird jetzt in Anregung gebracht, die Verwaltung des Sparfonds der Verwaltung der Reichs-Invaliden-Fonds zu überweisen. — Der Höchstbetrag der auf ein Buch aufzunehmenden Sparsumme soll bekanntlich 800 Mark betragen. Wie es heißt, hätte der Bundesrath den Landesregierungen die Befugniß zugestanden, diese Summe noch weiter herabzusetzen

Die „Nordd. Allg Ztg." spricht sich dafür aus, daß die **Concurrenz des russischen Petroleums** gegenüber dem amerikanischen erhalten bleibe, damit das amerikanische nicht ein Monopol habe. Das russische habe mancherlei Vortheile.

Die seltsame öfficiöse Behauptung, daß die ärmeren Volksklassen in Deutschland **jährlich um 600 Millionen Mark benachtheiligt** würden, weil es keine kleinere Münze, als den Pfennig giebt, wurde von der Wochenschrift „die Nation" einer Prüfung unterzogen, welche allerdings sehr dazu angethan ist, von der Benutzung aller officiösen Statistik gründlich abzuschrekken; es heißt in der „Nation":

Das officiöse Paradigma ist das folgende: Ein Liter Bier kostet 22 Pf., ein Quart müsse danach genau 5½ Pf. kosten. Der Consument muß jedoch 6 Pf. zahlen. Das wiederholt sich nach Ansicht der „Nordd. Allg. Ztg." fast bei allen Lebensmitteln, und die Summe, welche der „arme Mann", den das officiöse Blatt auf rund 30 Millionen Köpfe in Deutschland veranschlagt, bei diesen Abrundungen einbüßt, beziffert sich auf 600 Mill. Mk im Jahre. Die Einführung des Hellers wäre ja die Lösung der socialen Frage, wenn man dadurch die jährlichen Ersparnisse des armen Mannes um 600 Mill. Mk steigern könnte. Deshalb rasch an die Prüfung dieser großartigen Idee. Die berechneten 600 Mill. Mk vertheilen sich, wie bereits hervorgehoben, auf 30 Mill. Köpfe, macht der Kopf 20 Mk oder per Familie von 5 Köpfen 100 Mk im Jahr. Sechs Mill. arme Familien in Deutschland verlieren also jede 100 Mk jährlich nur dadurch, daß bei ihren Lebensmitteleinkäufen durch Abrundungen nach oben öfter ein halber Pfennig verloren geht. Die Familie muß deshalb im Jahre genau 20000 solcher Einkäufe machen oder zwischen 50 und 60 Einkäufe per Tag. Nun heißt es gewiß für die gegnerische Argumentation günstig rechnen, wenn wir annehmen, daß die Kaufgeschäfte, bei denen die arme Familie die Chance hat, einen halben Pfennig im Wege der Abrundung zu verlieren, etwa die Hälfte aller ihrer Kaufgeschäfte ausmacht. Die Zahl der Einkäufe steigt darnach auf mindestens 100 per Tag. Berücksichtigt man aber ferner, daß jene Manie des Einkaufens auf dem Lande nur in einem sehr geringen Umfange befriedigt werden kann, so muß man zum Mindesten annehmen, daß auf die städtische arme Familie 150 Einkäufe per Tag entfallen. Vertheilt man diese Einkäufe auf 15 Stunden, während welcher die Kaufgeschäfte sich abwickeln können, so kommen auf die Stunde 10 Käufe, oder durchschnittlich auf 6 Minuten ein Kauf. Die städtische arme Familie in Deutschland pflegt somit nach den Anschauungen unserer officiösen Volkswirthschaft Jahr aus Jahr ein 15 Stunden am Tage mindestens alle 6 Minuten ein Kaufgeschäft abzuschließen.

Die in Vorschlag gebrachte **Einführung des „Hellers"** hat viele Fürsprache auch besonders in freisinnigen Blättern und Versammlungen, gefunden. Bezüglich Bayern's, wo der Wunsch zuerst auftauchte, kann die Einführung ohne Weiteres durch Bundesrathsbeschluß erfolgen. Im Reichsmünzgesez von 1871 ist ausdrücklich bestimmt: „Im Gebiete des Königreiches

Die weiße Maske.

7.) Novelle von A. Heyl.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Das ist keine Antwort auf meine Frage," entgegnete sie ernst, „ich fürchte übrigens, unsere Unterhaltung hat schon zu lange gewährt." Sie sah auf die Uhr: „Es ist Zeit, mit der italienischen Stunde zu beginnen; ich muß Emilien aufsuchen. Vergnügten Nachmittag, Herr Leobrecht! Er verneigte sich stumm. Seine Blicke folgten ihr bis zur Thüre. Einen Moment blieb sie unschlüssig auf der Schwelle stehen, wandte sich mit verlegenem Ausdrucke im Gesichte nach dem Zurückbleibenden um, die Thürklinke in der Hand und eine Frage auf den Lippen. „Entschuldigen Sie", stotterte sie erröthend. „Sie — Sie sagten vorhin — die Angelegenheit mit dem Lieutenant von Geiersdorf sei in Güte beigelegt worden — ist dem wirklich so? Ich frage nur wegen Emilien — können Sie mir die Versicherung geben — daß — nun?" „Ganz gewiß; es ist Alles zwischen uns abgemacht", erklärte der Befragte „Aber" fuhr er fort, im Begriff, sich ihr zu nähern, „ist dies Interesse — — ?"

Er konnte nicht ausreden, husch! war sie verschwunden, die Thüre schloß sich zwischen ihm und ihr. Er trat an's Fenster und schaute auf die schneebedeckte Straße hinab, fest drückte er die heiße Stirne wider die kalten Scheiben. „Ja", murmelte er mit bitterem Lachen, „die Sache ist abgemacht, aber noch nicht ausgemacht — es kann ein Ende nehmen mit Schrecken. — Ob sie wohl erschrecken würde? Ob sie mich beklagen, vielleicht beweinen würde? Thorheit. Wie kann man nur in meinem Alter und nach meinen Lebenserfahrungen noch so albern sein, sich zu verlieben! Lächerlich — sich spotte über Andere und bin doch der größte Narr unter ihnen. So viel Vernunft besitze ich wenigstens noch, mich meiner Verrücktheit zu dieselbe so gut als möglich vor den Augen der Welt zu verbergen, Isabella scheint mir eine stolze, redliche Natur zu sein — scheint; — Madeleine erschien mir auch ein fleckenloser Engel und war — ein Weib. Soll ich wieder glauben, um abermals betrogen zu werden? Glauben? — was denn? Wer sagt nur denn, ob sie wirklich auch nur das leiseste Interesse für mich empfindet? Ich habe keinen einzigen stichhaltigen Grund für diese Annahme. Ah pah! — Oskar Leobrecht — sei ein Mann, nicht nur Anderen, auch dir selbst gegenüber."

„Vielleicht", so schloß er mit wehmüthigem Ausdrucke, „macht Geiersdorf's geübter Arm diesen inneren Kämpfen ein rasches Ende im Zweikampfe."

So lautete das Selbstgespräch, durch welches Oskar Leobrecht leise, in kurzen, abgebrochenen Sätzen sich eingestand, was in seinem Inneren vorging. Es beschlich ihn eine seltene, weiche Stimmung, ein Gefühl der Traurigkeit, des Alleinseins. In seiner Kindheit hatte er dies oft empfunden und heiße Thränen dabei vergossen. Nun blieb sein Auge trocken; aber Thränen sind die bittersten Er war das Kind eines reichen Hamburger Kaufherrn und doch ein armer Knabe gewesen; denn er entbehrte der Mutterliebe. Einige Tage, nachdem er das Licht der Welt erblickte, trug man seine junge, schöne Mutter zu Grabe, und nach Jahresfrist nahm eine Andere deren Stelle ein.

Der Friede war mit dem Eintritt der zweiten Frau aus dem Elternhause gewichen. Oskar empfand schon in frühester Jugend die Bitterkeiten des Lebens. Stiefmutter und Stiefgeschwister stellen sich ihm feindselig entgegen, und der Vater verhielt sich ihm gegenüber zurückhaltend und abweisend. Der Druck, welcher auf ihm lastete, trug viel zu seiner eigenartigen Entwickelung bei. Er lernte bei Zeiten sich selbst genügen und nahm nach außen hin ein verschlossenes Wesen an, was ihm von den Seinigen als Verstocktheit ausgelegt wurde.

Wie die Pflanze ohne Sonnenschein nie zur Blüthe gelangt, verkümmert auch die Kindesseele ohne Mutterliebe. Die weichen, beglückenden Gefühle, welche, geweckt durch mütterliche Zärtlichkeit, das kleine Herz für alles Gute und Edle empfänglich machen, bleiben der mutterlosen Waise in der Regel fremd. Das hingebende Vertrauen, welches den kleinen Trotzkopf drängt, den Schmerz über erlittene Strafe an der treuen Brust auszuweinen und Besserung zu geloben, wird von dem verwaisten Kinde nicht empfunden. Der Trieb, sich gegen vermeintliches Unrecht zu wehren, tritt in den Vordergrund, und jede neue Niederlage, jede noch so verdiente Strafe erweitert nur die Kluft zwischen Zögling und Erzieher. Tüchtiger werden die Menschen vielleicht, welche schon früh an Entsagung gewöhnt, vor jeder Verzärtelung bewahrt blieben; ob aber besser — das steht in Zweifel.

Oskar sehnte Jahre lang den glücklichen Augenblick herbei, der ihn dem elterlichen Hause und den sich täglich steigernden Quälereien entrücken sollte.

Als dieser Moment endlich kam, verließ er die Heimath, wie der Züchtling das Gefängniß verläßt. Auf die Brüstung des Dampfers gelehnt, der ihn von Hamburg aus der englischen Küste zuführte, beobachtete er mit innerem Behagen, wie das deutsche Meeresufer seinen Blicken entschwand, und zum ersten Male in seinem Leben athmete er in tiefen, erquickenden Zügen Freiheit und Friede. Er begrüßte nach glücklicher Fahrt die Kreidefelsen Albions und betrat mit Empfehlungsbriefen bestens ausgestattet, das Haus des Londoner Geschäftsfreundes, bei dem er die Handlung erlernen sollte. Seine frohen Erwartungen erfüllten sich nur theilweise; denn er wurde zwar höflich aufgenommen und in einem anständigen Boardinghouse untergebracht, alsdann aber sich selbst überlassen. Man wies ihm einen bestimmten Platz unter dem zahlreichen Comptoirpersonal an, — er arbeitete und lernte tüchtig, kam Abends todmüde auf seinem Zimmer an, und beeilte sich seinen Hunger zu stillen, um von den Strapazen des Tages ausruhen zu können. Sein Chef schien ihn wenig zu beachten und nur den immer freundlicher werdenden Briefen seines Vaters entnahm er, daß man mit ihm zufrieden sei. Nach Beendigung der Lehrjahre verschaffte ihm sein Prinzipal eine Volontärstelle in einem der ersten Bankhäuser in Paris.

Oskar verließ die düstere, rauchige City mit ihrer dem Gewinn nachjagenden Bevölkerung und begab sich nach der leichtlebigen Seinestadt, wo ein neuer Abschnitt seines Lebens beginnen sollte. Bis jetzt hatte er nur den Ernst desselben gefühlt, das Beste, was es ihm gebracht hatte, war Mühe und Arbeit gewesen; in Paris sollte er auch die heitere Seite des Daseins kennen lernen, er sollte nicht nur schaffen, sondern auch genießen. Bald schloß er sich einem Kreis lebenslustiger junger Leute an, die ebenfalls Deutsche, ebenfalls jung und reich waren, wie er. In ihrer Mitte fand er die gemüthliche Geselligkeit der Heimath mit dem leichten, verlockenden Ton der gepriesenen Weltstadt vereinigt. Er sang mit seinen Freunden deutsche Lieder, er schäkerte und koste mit den koketten Pariserinnen und machte tolle Streiche, mit einem Worte, er trieb es nicht besser und schlimmer als die Uebrigen auch Nebenbei pflegte er in seinen Freistunden Kunst und Wissenschaft; er lernte nicht nur Das, was ihm zu seinem Beruf nützte, sondern auch Dinge, welche dem Kaufmann entbehrlich erscheinen, den Menschen aber auf der Stufenleiter der Vollkommenheit emporziehen und ihm jene reinen und erhabenen Genüsse gewähren, die den Alltagsgeschöpfen versagt bleiben,

Bayern kann im Bedürfnißfall eine Unterabtheilung des Pfennig's in zwei Halb-Pfennige stattfinden" Für das übrige Reichsgebiet wäre also ein neues Gesetz nothwendig.

Herr **Adolf Schiel** (aus Frankfurt a. M.), der vor Jahren nach dem Transvaal-Lande ging und unter den Boers ansässig wurde, leistete dem jetzigen Zulu-König einen Dienst dadurch, daß er diesem mit 500 Boers zur Hülfe kam und seine Herrschaft befestigen half. Dadurch hat Herr Schiel im Zululande eine Art Ministerstellung erworben und befindet sich jetzt im Auftrage des Zulukönigs Dinizula in Deutschland. Herr Schiel wird auch nach Berlin gehen, um an amtlicher Stelle über die Verhältnisse im Zululande, sowie über die deutsche Besitz-Ergreifung in der Lucia-Bay Bericht zu erstatten. Daraufhin wird sich die Sache erst völlig klarstellen. Die englischen Blätter „protestiren" fortgesetzt gegen die deutsche Annection.

Die „Köln. Ztg." bringt einen Artikel, in welchem sie ausführt, der **Herzog von Cumberland** werde von Jesuiten beeinflußt: „der ganze wohl durchdachte Plan der Jesuiten geht dahin, den Herzog Ernst August und seine Millionen als Werkzeuge gegen das deutsche Kaiserreich zu benutzen. Einen weiteren Antheil nehmen sie an dem Schicksal des Prätendenten nicht im mindesten."

Der Berliner Correspondent des römischen Journales „Diritto", Dr. jur. Cirmeni, ist **aus Berlin ausgewiesen,** weil er sich durch seine journalistische Thätigkeit mißliebig gemacht. In einem Schreiben an Berliner Blätter erklärt Dr. Cirmeni, daß gewisse, wenig deutschfreundliche Artikel des Diritto nicht von ihm herrührten, daß er im Gegentheil für Deutschland die tiefsten Sympathien gehegt habe und noch hege.

Zwischen den deutschen Socialdemokraten und denen in Schweden, Norwegen und Dänemarck besteht **eine sehr intime Verbindung,** die sich namentlich durch Geldzuschüsse bei den Reichstagswahlen bemerkbar machte. Jetzt haben sich die schwedischen Arbeiter in Stockholm organisirt und eben die Forderungen aufgestellt, welche das von den deutschen socialistischen Abgeordneten auszuarbeitende Arbeiter-Schutzgesetz enthalten soll.

In **Bayern** werden in diesem Jahre zum ersten Male beide Armee-Corps größere Manöver gegen einander ausführen, denen höchst wahrscheinlich der deutsche Kronprinz beiwohnen wird.

Das **Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Italien andererseits** hat in der letzten Zeit an Innigkeit offenbar keine Fortschritte gemacht. Italien hat sich in der wichtigsten der im Augenblick schwebenden diplomatischen Fragen, der ägyptischen, regelmäßig auf der seinen Alliirten entgegengesetzten Seite mit England zusammengefunden, es war das auf der Londoner Conferenz nicht minder der Fall, als bei dem finanziellen Staatsstreich in Aegypten. Hier hatte sich Italien erst sehr spät dem Protest und dem Proceß gar nicht angeschlossen. Auf der anderen Seite ist es in Italien sehr bemerkt worden, daß dieses bei der Monarchenzusammenkunft in Skierniewice nicht vertreten war. Wenn bei der Natur der zwischen Italien, Deutschland und Oesterreich bestehenden festen Beziehungen diesen Vorgängen eine tiefere Bedeutung nicht beigemessen werden kann, so liegt doch gerade aus diesem Grunde etwas Widerspruchsvolles in ihnen, daß früher oder später zu einer Klärung drängen muß.

Wegen der **Congo-Frage** sind jetzt direct zwischen dem König von Belgien, dem Protector der Congo-Gesellschaft, und dem Minister-Präsidenten Ferry Verhandlungen eingeleitet worden. Es handelt sich bekanntlich um Abgrenzung des beiderseitigen Gebietes.

Von **Frankreich** aus werden jetzt endlich energische Maßnahmen in Ost-Asien getroffen werden. Der Kriegsminister Campenon widersetzte sich bisher der Absendung starker Truppenmassen nach Tonkin und China, „da ihm dadurch sein Mobilisirungsplan zerrissen werde". Der Ministerpräsident Ferry hat aber darauf bestanden, denn eine so klägliche Weiterverschleppung, wie bisher, gefährdet den Bestand seiner eigenen Regierung. Campenon ist daraufhin (unter Verleihung des Großkreuzes der Ehrenlegion) zurückgetreten und an seine Stelle der Divisions-General Lewal zum Kriegsminister ernannt. Vor allen Dingen soll nun in Tonkin reine Bahn geschaffen werden.

Ein **spanischer Senator** hatte vom Minister des Auswärtigen den Handelsvertrag zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Wortlaut erfahren und denselben der New-York-Times für 1000 Franken verkauft. In der Kammer wurde deshalb ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantragt, aber abgelehnt. Man hätte lieber den Herrn Senator mit dem Antrage beehren sollen.

Laut telegraphischer Meldung aus **London** fand am Freitag Abend auf der dortigen unterirdischen Eisenbahn zwischen den Stationen Gower Street und Kings-Croß eine Explosion statt. Die Eisenbahnbeamten behaupten, daß dieselbe durch Dynamit verursacht worden sei. Die Fensterscheiben der Eisenbahnwagen wurden zertrümmert, das Gas erlosch, in die Mauer des Tunnels wurde ein Loch von 2 Fuß im Quadrat gerissen; die Explosion war so heftig, daß die in der Nähe liegenden Gebäude erschüttert wurden, 3 Personen wurden leicht verletzt. Die Dynamitards sind demnach wieder eifrig an der Arbeit, und wenn auch die sichtbaren Resutate der ganzen Furchtbarkeit der Absicht bisher glücklicher Weise nur wenig entsprechen, so schädigen doch diese fortwährenden Attentate nicht nur unmittelbar das englische Capital, sondern sie müssen auch das Vertrauen in die öffentliche Sicherheit und die mit deren Wahrung betrauten Behörden und die bestehenden Einrichtungen erschüttern.

General Gordon hat an den zu seinem Ersatz heranrückenden General Wolseley die Meldung gelangen lassen, daß in Khartum Alles gut stehe. **Sehr widersprechend** sind aber die folgenden Angaben: der Zettel sei nur so groß, wie eine Postmarke gewesen und von dem Boten in einer Falte eingenäht worden und zwar in gerolltem Zustande Daneben heißt es aber, der Zettel habe Gordon's Siegel getragen. Wer die verschiedenen Behauptungen mit einander vereinigen kann, kann in der That mehr, als Brod essen. — Man nimmt an, daß sogar noch ein Monat vergehen wird, bevor die Engländer vor Khartum anlangen Gordon hält sich dort in zwei Palästen, die er verschanzt hat. Die übrige Stadt scheint also von den Arabern genommen zu sein.

In den **Vereinigten Staaten** hat sich im December ebenfalls ein Einnahme-Ausfall und in Folge dessen eine Vermehrung der Staatsschuld herausgestellt. Man hofft aber auf baldige Besserung. — General Grant's Angelegenheiten sind in befriedigender Weise für ihn selbst und seine Freunde geordnet worden. Seine persönlichen Effecten, Geschenke, Trophäen 2c. werden von seinen Gläubigern nicht in Anspruch genommen werden.

Provinzial-Nachrichten.

§ Culmsee, 3. Jan. Bei dem Königlichen Standesamt Culmsee sind im Laufe des Jahres 1884 folgende Beurkundungen aufgenommen worden:

Geburten 225 (männliche 127, weibliche 98). Von den Geborenen sind 156 katholisch, 62 evangelisch, 7 mosaisch. Von den Geburten kommen auf Januar 19, Februar 27, März 24, April 29, Mai 16, Juni 13, Juli 18, August 20, September 18, October 10, November 20, December 20.

Die Zahl der Sterbefälle betrug 146 (78 männl. und 68 weibl.), dazu 12 Todtgeborene (8 männl. und 4 weibl.) Es starben im Alter von bis 1 Jahre 69 (männl. 39, weibl. 30), von 1 bis 5 Jahren 29 (männl. 13, weibl. 16), von 5 bis 10 Jahren 6 (männl. 1, weibl. 5), von 10 bis 20 Jahren 9 (männl. 6, weibl. 3), von 20 bis 30 Jahren 7 (männl. 4, weibl. 3), von 30 bis 40 Jahren 4 (männl. 2, weibl. 2), von 40 bis 50 Jahren 4 (männl. 3, weibl. 1), von 50 bis 60 Jahren 5 (männl. 2, weibl. 3) und über 60 Jahre 13 (männl. 4, weibl. 9). Von den Gestorbenen waren 96 katholisch, 41 evangelisch, 8 mosaisch, 1 unbekannt. — Als Todesursache ergab sich: Lebensschwäche in 29 Fällen, Krämpfe in 16 Fällen, Altersschwäche in 13 Fällen, Dyphteritis in 18 Fällen, Scharlach in 13 Fällen, Keuchhusten in 7 Fällen, Schwindsucht in 15 Fällen, Masern in 3 Fällen, Brechdurchfall in 8 Fällen, Typhus in 2 Fällen, Gehirnschlag in 2 Fällen, unbekannt in 15 Fällen und verunglückt 5 Fälle.

Eheschließungen: getraut sind 24 Paare. Diese befanden sich im Alter: unter 20 Jahr Bräutigam —, Braut 4, von 20 bis 30 Jahren Bräutigam 22, Braut 18, von 30 bis 40 Jaheen Bräutigam 1, Braut 1 und von 40 bis 50 Jahren Bräutigam 1, Braut 1. Der Religion nach waren von den Getrauten: beide katholisch 14 Paare, beide evangelisch 7 Paare, beide mosaisch 1 Paar, katholisch und evangelisch 2 Paare. Von den Getrauten konnten lesen und schreiben männliche 16, weibliche 20, mithin 75 Procent.

— **Kulm,** 2. Jan. Unser Bahnhof hat nun auch eine Stationsuhr erhalten und ist damit einem längst gefühlten Bedürfniß abgeholfen. Da der Bahnhof der großen Frequenz wegen sich als zu klein erwiesen hat, soll noch ein Geleise bis zum Seidler'schen Grundstück gelegt werden.

* **Graudenz,** 2. Jan. In der nächsten Stadtverordneten-Versammlung soll, einer Correspondenz in der „D. Z." zufolge, über Erbauung eines öffentlichen Schlachthauses berathen werden. Herr Stadtrath Schwartz-Thorn hat für Elbing und Graudenz ein Project und Anschlag gefertigt; die Kosten werden sich danach auf 120 000 Mark belaufen, welche die Stadt wohl am besten durch eine Anleihe beschaffen will. Als Ort der Anlage ist das Terrain zwischen der Kulmer und Rhedener Chaussee in der Nähe der Ueberführung in Aussicht genommen. Hoffen wir, daß auch der Schweine- und Viehmarkt angefügt werde, wie das bereits in Thorn stattfindet. — Das Project einer Eisenbahn minderer Ordnung Maldeuten-Saalfeld-Rosenberg-Roggenhausen wird lebhaft besprochen und wird doch wohl endlich ins Leben treten.

* **Marienburg,** 1. Jan Wie Hr. Regierungsrath Rothe in Danzig der „Danziger Ztg." schreibt, ist die politische Richtung unseres Beigeordneten Katz bei der Nichtbestätigung desselben bei der jetzigen Wiederwahl nicht maßgebend gewesen, sie ist gar nicht zur Sprache gekommen.

— **Zempelburg,** 30 Decbr. In dem benachbarten Dorfe Kl. Zirkwitz hat ein Vater seinen Sohn erstochen. Der Ermordete stand im Alter von 30 Jahren. Der Mörder ist als gewaltthätiger Mensch bekannt, er hat bereits vor Jahren seinem Sohne eine Messerstichwunde beigebracht, die jedoch nicht lebensgefährlich war.

— **Marienwerder,** 1. Jan. Dem „Ges." geht von hier Folgendes zu: 650 Jahre werden es in diesem Jahre, daß der Landmeister Balk unter dem Beistande des Pommernherzogs Swantepolk und einen großen Theiles des eben angelangten Kreuzheeres die hiesige Burg noch stärker befestigte und an dem ihr gegenüber liegenden Hügel die neu angelegte Stadt mit Ringmauern und einer Kirche versah. Als Grundsatz erhielt die Stadt die Kulmer Handveste. Das alte Schloß war von der Stadt nur durch eine schmale Schlucht getrennt und diente seitdem den Bürgern in Zeiten der Gefahr als Wehrschanze und Zufluchtsstätte, begann aber, da auf seine Unterhaltung nichts verwendet wurde, bald in Verfall zu gerathen. Die Ruinen erhielten sich bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts, wo sie allmählich abgebrochen und zu anderen Bauten benutzt wurden. Der Hügel, auf welchem das alte Schloß stand, ist jetzt mit Häusern bebaut, und außer einzelnen alten Mauerstücken, auf welche man hin und wieder beim Graben stößt, findet sich keine Spur der alten Veste, nur der Name „Alt-Schlößchen", welchen dieser Stadttheil bis auf den heutigen Tag führt, deutet darauf hin. Die Kirche erfuhr ihre erste Zerstörung schon im Jahre 1242 durch die heidnischen Preußen, sie wurde zwar wenige Jahre später vergrößert wieder aufgebaut, erhielt ihren jetzigen Umfang und Werth aber erst unter dem wohlverdienten Bischofe Berthold, welcher im Jahre 1336 auch ein neues Stadt-Privilegium ertheilte.

— **Marienwerder,** 3. Jan. Als der heute Morgen 8 Uhr von hier nach Graudenz abgelassene Zug den Ueberweg bei Rospitz passirte, kam ein Fuhrwerk des Mühlenbesitzers Herrn Goldnick des Weges und fuhr direct auf den Bahntrain zu. Während das eine Pferd sofort von der Maschine erfaßt und zermalmt wurde, riß sich das andere Thier los und stürzte in den Graben hinab. Der Wagen wurde total zertrümmert. Der Kutscher, welcher bei seinem Sturz vom Wagen wie es scheint nur unbedeutende Verletzungen erhalten hat, gab an, daß er in Folge des tiefen Einschnitts, durch welchen der Weg in der Nähe der Ueberfahrtsstelle geht, den Zug nicht rechtzeitig habe sehen und auch das Läuten der Locomotive nicht habe hören können Der Zug erhielt durch den Unfall keinerlei Aufenthalt, doch wurde der Kadaver des überfahrenen Pferdes noch eine Strecke weit mitgeschleppt. („N. W. M.")

— **Neuteich,** 3. Jan. Bei dem Versuche, die Stärke des Eises auf der Schwente zu probiren, gerieth heute Vormittag ein

---

Sobald man im Geschäfte seine Tüchtigkeit erprobt hatte, bot ihm der Bankier eine dauernde Stelle in seinem Hause unter glänzenden Bedingungen an; er acceptirte und wurde dadurch seinem Vater gegenüber unabhängig.

So verflossen ihm ein paar glückliche Jahre in Arbeit und Lebensgenuß, ohne daß Gott Amor ihn einmal ernstlich beim Schopfe gefaßt hätte. Von allen Damen, mit denen er bekannt wurde, erschien ihm keine Einzige einer tieferen Neigung werth. Er fand sie mitunter schön, reizend und voller Grazie, aber nicht im Stande, einen dauernden Eindruck auf sein Herz zu machen. Es sollte anders kommen.

Eines Abends führte ihn der Weg über den Boulevard St. Martin. Er wurde von einem bleichen, dürftig gekleideten Mädchen, das kaum den Kinderjahren entwachsen war, schüchtern um eine milde Gabe angesprochen. Der Tod des Vaters, die Krankheit der Mutter, stotterte sie, zwänge sie dazu, die Mildthätigkeit guter Menschen anzurufen. Von dem Gehörten ergriffen und angezogen von der, trotz ihrer Dürftigkeit, zarten und lieblichen Erscheinung, spendete Oskar ein reichliches Almosen, notirte sich Namen und Wohnung und versprach weitere Hilfe. Die Armen bewohnten in einer Seitengasse des Quartier Mouffetard ein elendes Zimmer, und waren, wie man dem jungen Manne auf seine Erkundigungen mittheilte, ehrliche, vom Unglück heimgesuchte Leute.

Diesem Unglück zu steuern und den beiden Frauen eine angenehme Existenz zu schaffen, war bald Oskar's einzige Sorge. Er suchte sich selbst glauben zu machen, nur Mitleid sei die Triebfeder seiner Handlungen und diesem Gefühle entspringe das Interesse, welches seine Schritte nach der neuen Wohnung führte, die er für Madaleine Beautemps und ihre Mutter gemiethet hatte.

Die Wittwe erholte sich nur scheinbar von ihrem Leiden; doch Madeleine begann in den sorglosen Verhältnissen aufzublühen und eine Schönheit zu entfalten, deren Reize Oskar's Herz in Bande schlugen. Er überlegte nicht mehr, er fühlte nur noch; der Kopf war ihm mit dem Herzen davon gegangen, und es wäre für ein junges Blut auch schwer gewesen, vernünftig zu bleiben, wo so viel Grund vorhanden war, es nicht zu sein. Wenn sich Madeleine schmeichelnd zu seinen Füßen setzte, ihn mit ihren dunklen Gluthaugen zärtlich anschaute und dabei wiederholt flüsterte „Ah, Monsieur Oscar, je vaus aime tant!" da war es um das bischen Vernunft geschehen, was allenfalls bis jetzt noch Stand gehalten hatte; er vergaß die Heimath, die Eltern, ja sich selber; er dachte nur noch daran, daß er liebte und geliebt wurde.

Die abenteuerlichsten Pläne durchkreuzten sein Gehirn; er war fest entschlossen, Madeleine zu heirathen; nur über die Art und Weise, wie er sich zu dieser Verbindung die Einwilligung seines Vaters verschaffen könnte, war er noch nicht mit sich im Klaren. Der plötzliche Tod seiner präsumtiven Schwiegermutter sollte mit einem Male der Sache eine entscheidende Wendung geben. Sobald die Verblichene zur Erde bestattet war, bestand Oskar darauf das junge Mädchen in ein Pensionat zu bringen, wo sie unter der Leitung einer sehr achtenswerthen Dame die noch fehlenden Umgangsformen erlernen und sich wenigstens mit den Anfangsgründen des Wissens bekannt machen sollte, ehe er sie seiner Familie und der Welt als seine Verlobte bezeichnete. Er stieß bei ihr auf entschiedenen Widerstand, sie wollte sich nicht von ihm trennen, wollte nicht begreifen, daß ein ferneres Zusammensein der Beiden unpassend erscheine. Sie hatte gar kein Verständniß, für Das, was die Welt Takt und Schicklichkeit nennt, und machte ihrem Geliebten bittere Vorwürfe, daß er so grausam sei, sie zu verstoßen.

Nichtsdestoweniger mußte sie sich fügen; denn weder Bitten noch Thränen, weder Schmollen noch Seufzen konnten den jungen Mann bewegen, von seinem Vorhaben abzustehen. Er brachte sie in's Pensionat und trennte sich von ihr mit dem Versprechen, sie jeden Sonntag besuchen zu wollen. Bald empfand er mit tiefem Schmerz, daß Madeleine immer kühler und zurückhaltender wurde, daß sie ihm nicht mehr entgegen eilte, wenn er kam, sondern einige Minuten auf ihr Erscheinen warten ließ: er bemerkte, daß sie auf seine Fragen ausweichende Antworten gab, seine forschenden Blicke zu vermeiden suchte und seiner Zärtlichkeit ein sprödes Wesen entgegensetzte. Eines schönen Sonntags, als er wieder kam, ließ sie sich mit Unwohlsein entschuldigen, und wenige Tage später benachrichtigte ihn die Directrice des Instituts schriftlich von dem in ihrer Anstalt unerhörten Vorfalle, Madeleine Beautemps habe sich von einem Löwen des Tages entführen lassen. Die Dame legte noch einige unbezahlte Rechnungen bei und bat Oskar, dieselben umgehend berichtigen zu wollen. Wie ein zum Tode Verurtheilter starrte der junge Mann auf das verhängnißvolle Schreiben, das mit einem Schlage sein geträumtes Lebensglück zertrümmerte. Es erging seinem armen Herzen, wie er es manchmal gelesen hatte, ohne recht zu verstehen:

„Und manches blutend wandte sich
Und ward voll Haß und Finsterniß."

Nun begriff er Geibel's Worte, nun empfand er deren tiefen Sinn an sich selbst in schneidendem Weh. Er wollte sich rächen, den Entführer fordern, womöglich erschießen und dann die Treulose hohnlachend in's Elend zurückstoßen, aus dem er sie emporgezogen. Seine Freunde hielten ihn davon ab. „Du machst Dich nur lächerlich", sagten sie, „Du hast zuviel von ihr verlangt. Du hast ihr zugemuthet, sie solle besser sein, als ihr ganzes Geschlecht. Ein Thor bist Du gewesen. Sieh Dich nach einem hübschen Ersatz um und überlaß die Kleine ihrem Schicksal."

Mit dieser allerdings gefährlichen Moral suchten ihn die Bekannten zur Vernunft zurückzubringen. Er bemühte sich auch äußerlich, Das zu scheinen, was mit seiner inneren Qual in grellem Widerspruch stand. Er vermochte es sogar heiter lächelnd an Madeleine vorüber zu gehen, wenn sie, von Sammt und Seide strotzend, malerisch in die Polster ihres Wagens gelehnt, im Boulogner Wäldchen die bewundernden Blicke der Männerwelt auf sich zog. Ein solches Lächeln ist oft ein schwer Stück Arbeit. Wenn sich das Herz krampfhaft zusammenzieht, wenn die Pulse fieberisch schlagen und das Auge feucht zu werden droht, dann bedarf es eiserner Willenskraft, um die Lippen zum Lächeln zu zwingen.

Oskar war von Kindheit an daran gewöhnt, Schmerz und Leid allein zu tragen, er hatte bei seiner Familie wenig Mitgefühl gefunden und verlernte dadurch, Mitleid mit sich zu haben. Er wurde hart und bitter, verlor Glauben und Vertrauen auf die Menschen im Allgemeinen, auf die Frauen im Besonderen. Es vollzog sich allmählig ein Versteinerungsproceß in seinem Innern; die weicheren Gefühle wurden als die Urheber aller Thorheiten gewaltsam erstickt, Vernunft und kluge Berechnung an ihre Stelle gesetzt. Er gewöhnte sich daran, die Schwächen Anderer zu belächeln und im Bewußtsein der eigenen Erhabenheit die Geißel des Spottes zu schwingen. In eitler Selbstüberschätzung wußte er sich gegen die Gefahren des Herzens gewappnet.

(Fortsetzung folgt.)

---

elfjähriger Knabe unter das Eis und wurde erst nach längerer Zeit als Leiche gefunden. Ein zweiter, gleichfalls eingebrochener Knabe hielt sich mit den Armen so lange über Eis, bis ihm Rettung gebracht wurde. („D. Z.")

— **Dirschau,** 2. Jan. Ein trauriges Familienereigniß setzte die Frau des hier ansässigen Arbeiters R. in große Bestürzung und dürfte vielleicht noch ein fatales Nachspiel vor dem Strafrichter haben. Von allen Mitteln entblößt, war die R. ihrem Gatten, welcher, ohnevon sich Kunde zu geben, in Gremblin bei Subkau Arbeit gefunden hatte, nachgegangen, und kehrte gestern nach zweitägigem Herumirren in ihre Behausung zurück. Dortselbst fand sie von ihren drei unbeaufsichtigt zurückgelassenen Kindern, das jüngste 2 Monate alte Kind, todt vor. Ob es sich in Folge der vermißten Nahrung todtgeschrien, wird die Untersuchung ergeben. („N. W. M.")

— **Königsberg,** 2. Jan. Der Cultusminister v. Goßler ist heute zum Besuche seines Vaters, des Kanzlers v. Goßler, hier eingetroffen und begiebt sich demnächst nach Georgenburg zu seinem Schwiegervater. — Von der seitens des Magistrats vorgeschlagenen neuen 4procentigen Anleihe von 2 Mill. Mark sollen nach einer Denkschrift des Magistrats 770 000 Mark zur Erweiterung unserer Wasserleitung, 584 000 Mark auf Schulbauten und 370 000 Mark für Regulirung des Zuggrabens verwendet werden

— **Osterode,** 1. Jan. Der hier bestehende Diäten-Verein für Geschworene im Landgerichts-Bezirk Osterode, welcher zur Zeit 157 Mitglieder zählt, hat eine Petition der Eisenbahn-Direction bezw. dem Eisenbahnminister eingereicht, worin um Gewährung freier Eisenbahnfahrt für Geschworene während der Sitzungs-Periode nachgesucht ist Auf den Bescheid darf man gespannt sein. („K. H. Z.")

Insterburg 2 Jan In Gemäßheit einer von dem landwirthschaftlichen Centralverein für Littauen und Masuren getroffenen statutarischen Einrichtung wird für den Bezirk dieses Central-Vereins am 23. Februar hier ein Saatmarkt und eine Ausstellung von Saaten stattfinden.

— **Bromberg,** 2. Jan. Nachdem sich die probeweise Einführung des elektrischen Lichtes auf dem östlichen Theile des hiesigen Bahnhofes und vor dem Eingangstunnel zu demselben bewährt hat, ist man gegenwärtig dabei, die elektrische Beleuchtung auch auf den Theil westlich vom Empfangsgebäude auszudehnen. Zur Erzeugung der Elektricität sind 2 Maschinen aufgestellt worden, die eine in Reserve, sobald die in Betrieb gesetzte aufhören sollte zu functioniren.

Locales.

Thorn, den 5. Januar 1885.

— **Herr Ober-Präsident v. Ernsthausen** weilte am Sonnabend in unserer Stadt und hatte im Hotel Sanssouci Quartier genommen. Zweck des Besuches des Herrn Ober-Präsidenten war, einer Conferenz wegen Anlage eines zur Verbindung der Bahnstrecke mit dem Hafen herzustellenden Schienenstranges beizuwohnen. Auch im Rathhause stattete der Herr Ober-Präsident Besuch ab und demnächst widmete Herr v. Ernsthausen unserer Fortbildungsschule längere Aufmerksamkeit. Auf Wunsch des Herrn Ober-Präsidenten stellte der städtische Zeichnenlehrer Herr Peterson sich mit den aus der Fortbildungsschule vorhandenen Zeichnungen ein, der Herr Ober-Präsident unterwarf dieselben einer genauen Besichtigung und nahm auch Vortrag des Herrn Peterson entgegen.

— **Handwerker-Verein.** Am Sonnabend hielt der Handwerker-Verein in den Räumen des Artushofes sein auf den 3. Januar verlegtes Sylvester-Vergnügen, zu welchem die Capelle des 61. Inf.-Regts. zur Ausführung des Concertes engagirt war. Herr Capellmeister Friedemann hatte ein die beste Wahl bekundendes Programm entworfen und die Ausführung desselben ließ nicht nur nichts zu wünschen übrig, sondern erfreute vielmehr allgemein durch den gediegenen musikalischen und künstlerischen Werth. — Dem Concert folgte Tanz und in der großen Pause ergab eine Verloosung für die Damen angenehme Unterhaltung. Da nur wenig Nieten vorhanden waren, und zum Ankauf der Gewinne ein beträchtlicher Zuschuß aus der Vereinskasse gegeben war, gewann fast jedes Loos einen Gegenstand, dessen Werth den des Einsatzes wenigstens überstieg. Einige Gewinnerinnen wurden aber auch durch werthvollere Hauptgewinne überrascht und dem Humor wurde durch vielerlei komische Präsente Stoff gegeben, — Der Verlauf des Vergnügens, an dem die junge Welt sich wacker betheiligte, war ein sehr befriedigender und hinterließ besten Eindruck.

— **Die Oper „Carmen"** konnte die Direction trotz festen Entschlusses doch noch nicht vom Repertoir verabschieden; sie hat jetzt drei Mal vollständig ausverkauftes Haus gemacht und zudem mußten gestern Hunderte von der Theaterkasse zurückgehen, ohne Billet erhalten zu können. Diesem Andrang mußte Herr Director Schöneck denn doch Rechnung tragen und wird deshalb „Carmen" morgen (Dienstag) nochmal wiederholt. Dies wird aber unbedingt die letzte Aufführung sein müssen, da am Donnerstag ‚Don Juan' zur Aufführung kommen muß. Sicher wird auch die vierte „Carmen"-Aufführung nochmals starken Besuch des Theaters anziehen, denn diese Oper ist in der That ein Prachtstück des diesmaligen Cyclus und gleich ausgezeichnet in Musik als in Ausstattung, während im Spiel die Opern-Mitglieder alle Kräfte anspannen, um ihren Partieen die möglichst beste Ausführung zu sichern.

— **Concert Boldt.** Das am Sonnabend in der Aula des Gymnasiums von dem Opernsänger Herrn Boldt unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. Gründel, Organist Korb und Cantor Grodzki gegebene Concert hatte sich einer sehr günstigen Theilnahme zu erfreuen und andererseits konnten die Besucher des Concertes mit dem Verlauf desselben hoch zufrieden sein, denn dasselbe bot Gelegenheit, sowohl künstlerisch vollendete Vorträge auf dem Flügel, dem Harmonium und der Geige zu hören, sowie nochmals Herrn Boldts mächtige, in reinstem Wohlklang tönende Bariton-Stimme bewundern zu können. Herrn Boldt's Antheil am Concert umfaßte sieben Piecen, deren Vortrag von der vollendeten Schulung, der künstlerischen Routine dieses begnadeten Sängers Beweis gab, sowie von der Kraft, Reinheit und Modulationsfähigkeit dessen wirklich seltener Stimmmittel. Reicher Beifall gab Beweis von der dankbaren Aufnahme, welcher alle Vorträge sich erfreuten.

— **Besitzwechsel.** Das in der Nähe von Thorn belegene Freischulzerei-Gut Papau, 353 Morgen groß, ist an Herrn Contag (Richnau) für 100 000 Mk verkauft worden. Hierorts ist das bisher den Bulinski'schen Erben gehörige Haus Breitestraße Nr. 443 für den Preis von ca. 65000 Mk an Herrn Kürschnermeister T. Ruckardt verkauft worden.

— **Der Wiener Landschaftsmaler Herr Ritter von Palm** wird in diesen Tagen hier sowohl im Kaufmännischen Verein (am Mittwoch) als auch im Handwerker-Verein (am Donnerstag) Vorträge halten und seine Kunst als Schnell-Maler ausüben. Herr v. Palm, ein ehemaliger österreichischer Militär, reist seit vier Jahren und hat in dieser Zeit in mehr als 800 kaufmännischen Vereinen, Gewerbe-Vereinen ꝛc. Vorträge gehalten, die laut ausgestellter Zeugnisse alle Beifall und Bewunderung erregten; seine Vorträge werden als gediegen und elegant gelobt, während seine Staunen erregende Virtuosität in der Schnell-Malerei überall Bewunderung und Beifall gefunden hat. Der Vortrag, welchen Herr v. Palm im hiesigen Kaufmännischen Verein hält, wird den „guten Geschmack und moderne Damen-Moden" zum Thema haben, während im Handwerker-Verein Herr v. Palm über „Kunst und Gewerbe" Vortrag halten wird. Um über Herrn v. Palm's Vorträge und Kunstleistungen nähere Kenntniß zu verbreiten, lassen wir einige Berichte folgen, die den gewünschten Dienst leisten werden:

Aus der „Danz. Ztg.": Danzig, 8. Juni 1884. Auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins hielt gestern der Wiener Landschaftsmaler Ritter von Palm zunächst einen ästhetischen Vortrag über den guten Geschmack und die „Damenmoden", ohne indessen den letzteren zuzugestehen, daß sie von dem ersteren unzertrennlich seien. Mit feinem Humor geißelte der Redner die Ungeheuerlichkeiten, durch welche zeitweise die Mode dem guten Geschmack ins Gesicht schlägt, als da sind Culs, Achselwülste ꝛc. Nach dem besonders von den anwesenden Herren mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag bat Herr von Palm, ihm ein Motiv zu einem binnen 30 Minuten in Oelfarben auszuführenden Gemälde anzugeben. Es wurde gewählt eine norwegische Landschaft bei Morgenstimmung mit bewegtem Meere im Vordergrund, Fischerhütte u. s. w. In 25 Minuten führte der Künstler den Auftrag zur ungetheilten Befriedigung des zahlreichen Publikums aus. Das Gemälde vertrug sehr wohl eine nähere Beaugenscheinigung.

Aus dem „Schwäb. Merk.": Bad Ems, 24. Juni 1882. Vergangenen Samstag hatte Herr Ritter von Palm, der als Schnellmaler in unsern Gesellschaften so manche heitere Stunde bereitet, die Ehre, Proben seiner vielbewunderten Kunst vor Sr Majestät dem Kaiser — und zwar in den Privatgemächern, nach der Hoftafel — ablegen zu dürfen. Die Aufgabe, welche der Kaiser dem Künstler persönlich gestellt, und welche dieser in Gegenwart des Herzogs von Nassau, der Herren v. Perponcher, v. d. Golz, v. Lehndorf, v. Gemingen, Hofräthe Bork, Kansky u. a. m., zum lebhaften Vergnügen des Kaisers und der Gesellschaft in 16½ Minuten löste, war eine Landschaft italienischen Charakters.

— **Pendelzüge.** Da die Fahrten des Traject-Dampfers wieder haben eingestellt werden müssen, hat die Kgl. Eisenbahn-Direction wieder zwischen Bahnhof Thorn und Haltestelle gehende Personenzüge eingelegt. Ueber den Fahrplan ist näheres aus der unter den Inseraten befindlichen Bekanntmachung zu ersehen.

— **Commercielles.** Aus verschiedenen Landestheilen kommen Klagen über die kurze Entladungsfrist für Eisenbahnwaggonladungen und über die rigorose Handhabung der bezüglichen Bestimmungen seitens einzelner Güterverwaltungen. Reichen die Waggon's nicht aus, so wird man eben auf Vermehrung Bedacht nehmen müssen.

— **Polizei-Bericht.** In der Zeit vom Sonnabend bis heute Mittag wurden 11 Arrestanten eingebracht, darunter ein bereits vorbestrafter Junge, welcher aus einem Hause der Neustadt einen Puthahn stahl und denselben verkaufte. Am Sonnabend wurde der jugendliche Dieb, welcher die Hälfte des Erlöses schon verausgabt hatte, ermittelt und zur Haft gebracht.

Das Erdbeben in Spanien.

Nach der letzten zusammenfassenden Depesche wurde die Zahl der durch das Erdbeben getödteten Personen auf 2000 angegeben. Es ist leider zu befürchten, daß die Größe des Unglücks damit noch nicht erschöpfend bezeichnet ist, denn die Hiobsposten haben sich seither vermehrt. Albumuelos (Provinz Granada), das am 25. Dezember zur Hälfte zerstört wurde, erfuhr am Neujahrstage eine noch schlimmere Heimsuchung, die es vollständig vom Erdboden verschwinden ließ.

Die entsetzliche Katastrophe, welche das Unglück auf der Insel Ischia insofern noch übertrifft, als in Spanien das Grauen in Hunderten von Orten sich in einer Reihe von Tagen wiederholte, während in Italien ein einziger Moment wenige Gemeinwesen zerstörte, traf die Bevölkerung gerade in der Zeit, in der sie sich der Begehung des Weihnachtsfestes hingegeben hatte; sie wiederholte sich, als beim Eintritt in das neue Jahr neues Hoffen sich Bahn zu brechen anfing. Das Städtchen Canillas de Acettuno bei Velez-Malaga liegt gänzlich in Trümmern; die 2000 Personen zählende Bevölkerung soll besonders schwer gelitten haben Gleichfalls schwer ist Antequera, nördlich von Malaga, heimgesucht worden. Ein Kaffeehaus, welches von Menschen angefüllt war, ist hier zusammengestürzt und hat alle Insassen unter seinen Trümmern begraben. Wegen des Feiertages war fast die ganze Bevölkerung auf den Straßen, oder in Ball- und Concertsälen. Beim Erdbeben bemächtigte sich Aller eine unbeschreibliche Angst, Männer, Frauen, Kinder warfen sich auf die Kniee, um zu Gott und den Heiligen zu flehen. Wie alle alten Städte Spanien's war Antequero stolz auf die große Zahl seiner Kirchen; von letzteren sind nun sieben zerstört worden. Verhältnißmäßig am schlimmsten ist Aibbquera bei Granada betroffen. Hier sind fast alle Häuser gänzlich zerstört. Fast ebenso ist Velez-Malaga, 13 Kilometer östlich von Malaga, mit 30000 Einwohnern verheert worden. Etwa die Hälfte der Stadt liegt in Trümmern.

Die Erderschütterung hat sich über alle acht Provinzen Andalusien's, über etwa den sechsten Theil von ganz Spanien ausgedehnt. 40—50 Städte haben mehr oder weniger gelitten. Wie gewöhnlich war das Erdbeben von heftigem Sturmwetter begleitet. Es wurden drei besonders starke Stöße verspürt; zum Glück war der erste verhältnißmäßig wenig gefährlich. Manche konnten noch gerade aus den Häusern flüchten, die nach wenigen Sekunden zusammenstürzten.

Am Freitag haben in Granada wieder neue Erderschütterungen stattgefunden. Die ganze Bevölkerung flieht Die Zahl der allein in der Provinz Granada ums Leben Gekommenen beträgt 910.

Aus Nah und Fern.

— * **(Ein Vergnügen eigener Art.)** Es giebt doch sonderbare Känze! Dieser Tage erhob sich ein Gast im Wiener Cafee zu Cöln und besah sich selbst in einem der großen Wandspiegel. Ob er sich nun über sein leibhaftiges Conterfei geärgert hat, weiß man nicht, aber man sah den Menschen plötzlich mit allen ihm zur Hand stehenden Gegenständen ein Bombardement auf das unschuldige Spiegelglas eröffnen, bis dasselbe unter dem wuchtigen Anprall einer metallenen Kuchenschale zertrümmerte. Nach vollbrachter Heldenthat ward der Fremde von einem Schutzmann zum Polizeipräsidenten geleitet, wo er ohne Widerrede 200 Mark behufs Ersatz des zerstörten Spiegels deponirte. Der Mann machte durchaus nicht den Eindruck eines Irrsinnigen, wurde jedoch zur Vorsicht in ärztliche Beobachtung genommen.

— * **(Geschäftspractiken.)** Von Kuffler, dem durch den Selbstmord des Bankdirectors Jauner bekannt gewordenen Wiener Wucherer, wird folgendes nette Geschäftsstückchen erzählt: Er offerirte einem Holzhändler für dessen Holzplatz 1½ Millionen Gulden und deponirte als Reugeld für das binnen 14 Tagen perfect zu machende Geschäft 50000 Gulden. Der Holzhändler mußte sich natürlich einen neuen Platz suchen und ein Agent offerirte ihm einen solchen für 600000 Gulden unter der Bedingung, daß das Geschäft binnen 24 Stunden abgeschlossen werde. Der Händler besinnt sich, indessen er hat ja die 1½ Millionen sicher und greift zu. Am nächsten Tage schreibt Kuffler, er könne die 1½ Millionen nicht zahlen, das Reugeld sei also verfallen. Kuffler hatte aber trotzdem ein brillantes Geschäft gemacht. Er hatte den zweiten Holzplatz für 400000 Gulden gekauft und durch den von ihm abgesandten Agenten für 600000 Gulden verkauft, so daß er trotz der verfallenen 50000 Gulden immer noch 150000 profitirte. Der Holzhändler aber hat seine zwei Plätze.

— * **Aus England** wird vom Neujahrstage ein neues großes Eisenbahnunglück gemeldet. Ein von Manchester nach Sheffield bestimmter Kohlenzug fuhr gerade über die Verbindungsweichen, als aus einer noch nicht aufgeklärten Ursache ein Waggon aus dem Geleise gerieth. In demselben Augenblick näherte sich ein Vergnügungszug von Sheffield nach Liverpool mit voller Dampfkraft und stürzte gegen die Gepäckwaggons. Die Folge war, daß vier Personen auf der Stelle getödtet und etwa 30, zum Theil sehr erheblich, verletzt wurden.

— * **(Ein hoffnungsvoller Schüler.)** Der 14jährige Realschüler Paul Rocke aus Delitzsch hatte an verschiedene Einwohner seiner Vaterstadt sogenannte Brandbriefe geschrieben. Er drohte darin den Betreffenden, wenn sie nicht bis zu einer bestimmten Zeit an einem näher bezeichneten Orte eine Summe Geld niederlegten, ihnen den rothen Hahn auf das Dach zu setzen. Einem der Empfänger drohte er sogar, sein Kind rauben zu wollen. Es wurde Anzeige bei der Polizeibehörde erstattet und der jugendliche Räuber auch bald ermittelt. Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage aufrecht und beantragte, ihn wegen Erpressung mit 4 Monaten Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof sah die Sache milder an, er hielt sie für einen Dummenjungenstreich und sprach den Burschen von der Anklage frei.

* **(Ein Kobold im Pelze.)** Der Portier des Bahnhofes N. erhielt kürzlich aus dem Depot einen Pelz und blähte sich in dem stattlichen warmen Kleidungsstücke nicht wenig. Aber nur Eines trübte seine Freude; so oft er den Pelz umnahm, hörte er darin ein verdächtiges Kratzen und Krabbeln, das sich wie heimlicher Geisterspuk anhörte. Was jedoch den braven Portier Anfangs beunruhigte, ward ihm später ganz gleichgültig, so daß er nach einer Woche seinen lebhaften Pelz ganz gemüthlich ertrug. Wie war er aber erstaunt, als er eines Morgens, da der schöne Pelz gerade auf dem Nagel hing, ein putziges, kleines Mäuschen gewahrte, das aus einem rund herausgefressenen Loche des Oberstoffes hervorlugte und endlich auf dem Pelze sachte herumspazierte! Der Rattler des Portiers fühlte sofort die Jagdlust in sich erwachen, er sprang (Waidmanns Heil!) auf das Mäuschen, und — mögen die Jäger den Fachausdruck erlauben — der Rattler „pürschte" so glücklich, daß er das Mäuschen „auf die Strecke" brachte. Der Portier aber wird, bevor er nächstens wieder einen Pelz anzieht, eine Katze in die Tasche stecken.

Fonds- und Producten-Börse.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 5. Januar.		3./1. 85.
Fonds: matt.		
Russ. Banknoten	212—20	213—40
Warschau 8 Tage	211—75	212—90
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	99—10	fehlt
Poln. Pfandbriefe 5proc.	64—90	65—10
Poln. Liquidationspfandbriefe	58—10	58
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102	102—20
Posener Pfandbriefe 4proc.	101—50	101—30
Oesterreichische Banknoten	165—58	165—90
Weizen, gelber: April-Mai	164—50	163—25
Juni-Juli	169	167—75
loco in New-York	90	88
Roggen: loco	141	140
April-Mai	141—50	140—70
Mai-Juni	141—50	140—75
Juni-Juli	141—50	140—75
Rüböl April-Mai	52—10	52—30
Mai-Juni	52—40	52—60
Spiritus: loco	42—30	42—40
April-Mai	44—30	44—50
Juni-Juli	45—40	45—50
Juli-August	46	46—20

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 5. Januar 1885

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
4.	2p	763,0	+ 2,2	SE 1	10	
5.	10h p	763,6	+ 2,2	SE	10	
	6h a	764,4	+ 1,6	SE 2	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 5. Januar. 1,76 Meter.

Letzte Post.

Berlin, 4. Jan. Einer Triester Meldung zufolge beabsichtigt die deutsche Regierung im Falle Zustandekommens der deutschen Schifffahrtslinie die dortigen Schiffswerfte der Navale Adriatico anzukaufen. Bezügliche Unterhandlungen seien eingeleitet.

Die deutsche Corvette „Elisabeth", welche die Besitzergreifungen in Australien vollzogen hat, ist jetzt in den Verband des ostasiatischen Geschwaders getreten. In der Südsee sind noch drei deutsche Kriegsschiffe.

Gotha, 4. Jan. Der Architect Professor Ludwig Bohmstedt ist heute hier gestorben.

Limburg, 4. Jan Am Freitag Vormittag hat die Beisetzung des verstorbenen Bischofs Dr. Blum unter großer Feierlichkeit stattgefunden. Im Trauerzuge befanden sich die Bischöfe von Hildesheim und Fulda, Oberpräsident Graf zu Eulenburg, Regierungspräsident von Wurmb ꝛc. Während des Zuges läuteten alle Glocken, auch diejenigen der evangelischen Kirche, deren Pfarrer sich ebenfalls im Zuge befand.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die meiner geliebten Mutter zur ewigen Ruhe das letzte Geleite gegeben haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank

Herrmann Bartlewski.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

Mittwoch, den 7. Januar d. Js, Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung:

Nr. 1. A. Einführung und Verpflichtung der neu- resp. wiedergewählten Herren Stadtverordneten. B. Wahl des Vorstandes und Constituirung der Versammlung. C. Wahl der Ausschüsse. — Nr. 2. Rechnung der Sparkasse pro 1883. — Nr. 3. Etatsüberschreitung von 40 Mk 38 Pf. bei Tit 4 Pos. 4 des Kämmerei-Etats. — Nr. 4. Notaten-Beantwortung zur Rechnung der Ziegelei-Kasse pro 1. April 1882/83. — 5. Antrag auf Genehmigung zur Liquidirung und Einziehung der Kosten für schwierige Operationen bei auswärtigen Kranken aus den tarifmäßigen Kur- und Verpflegungskosten. — Nr. 6 Etatsüberschreitung von 450 Mk bei Titel: Insgemein des Schlachthaus-Etats. — Nr. 7. Vorlage betr. den Bau einer Uferbahn.

Thorn, den 2. Januar 1885.

gez. **Schwartz**, stellv. Vorsitzender.

Polizeil. Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit dem Königl Kreisphysikus, Sanitätsrath **Dr. Kutzner** und dem Vorsitzenden der städtischen Schuldeputation wird der unterm 15. December v. J. angeordnete Schluß der hiesigen Schulen für alle Schüler, mit Ausnahme des Königl. Gymnasiums, der höheren Töchterschule und der Knaben-Mittelschule, vorläufig bis zum 12. d. Mts. aufrecht erhalten. Eine weitere Anordnung wird rechtzeitig ergehen.

Die Maßregel erfolgt mit Rücksicht auf die Zunahme der Scharlach-Erkrankungen und mit Rücksicht darauf, daß ärztlicherseits, namentlich in den Vorstädten, zahlreiche Erkrankungen festgestellt sind, die garnicht zur amtlichen Kenntniß gekommen waren.

Schüler und Schülerinnen der von der Ausnahme-Maßregel nicht betroffenen höheren Schulen sind vom Schulbesuch auszuschließen, sobald in der betreffenden Familie Personen an Scharlach erkrankt sind. Eine entsprechende Anweisung wird den Herren Schuldirigenten und Hauptlehrern Seitens der Schuldeputation in den nächsten Tagen zugehen.

Thorn, den 2. Januar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für das Quartal Januar/März 1885 haben wir folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

I. Für die Reviere Guttau und Steinort:

am 21. Januar 1885,
am 25. Februar 1885,
am 25. März 1885.

Thorn, den 16. December 1884.

Der Magistrat

Bekanntmachung.

Das Kehren der Schornsteine in den hiesigen öffentlichen Communalgebäuden soll für die Zeit vom 1. April 1885 bis dahin 1886 an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin auf den

12. Januar 1885,

Vormittags 11 Uhr

in unserem Bureau I anberaumt, zu welchem Unternehmer eingeladen werden. Die Bedingungen liegen im dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn, den 3. December 1884.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen des Landesdirectors der Provinz Westpreußen findet in hiesiger Stadt am

Freitag, d. 9. Januar 1885

eine Aufnahme des Pferde- und Rindviehbestandes statt.

Wir ersuchen die Einwohner der Stadt den mit dem Zählgeschäft betrauten Bezirksvorstehern bezw. Polizeisergeanten willige Auskunft und Hilfe zu ertheilen.

Thorn, den 1. Januar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vom Montag, den 5. Januar 1885 werden während der Unterbrechung des Weichseltrajekts bis auf Weiteres zwischen dem Bahnhof Thorn und der Haltestelle Thorn-Stadt wieder täglich Personenzüge nach folgendem Fahrplan verkehren:

Thorn-Bahnhof Abf.	12²¹ N.	1³¹ N.	4⁰ N.
„ -Stadt Ank.	12²⁷ N.	1³⁷ N.	4⁶ N.
„ -Stadt Abf.	12³⁶ N.	1⁴⁶ N.	4¹⁵ N.
„ -Bahnhof Ank.	12⁴² N.	1⁵² N.	4²¹ N.

Dieselben befördern Personen nur in dritter Wagenklasse zum Fahrpreise von 5 Pfennig pro Person, auch werden für 2 Tage gültige Billets zur einmaligen Hin- und Rückfahrt zum Preise von 10 Pfennig und auf Thorn-Bahnhof auch Schülerbillets zur beliebigen Hin- und Herfahrt für den Tag der Lösung zum Preise von 10 Pfennig ausgegeben.

Die Lösung der Billets findet in gewöhnlicher Weise an den Billet-Verkaufsstellen statt und ist die Expedirung des Gepäcks ausgeschlossen.

Handgepäck kann mitgeführt werden.

Die Benutzung der übrigen fahrplanmäßigen Züge zu den ermäßigten Preisen bleibt nach wie vor gestattet.

Thorn, den 5. Januar 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Mark 15000

werden auf ein städtisches Grundstück zur sicheren Stelle von einem prompten Zinszahler zu April oder Juli gesucht.

Offerten von Selbstdarleihern unter G. in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

5000 Mark auf ein städt. Haus zu verg. Wo? sagt die Exped. d. Z.

Ein möbl. Zim. z. verm. Heiligegeiststraße 174 1 Treppe nach hinten.

Die zum Vermögen der hiesigen St. Johannis-Kirche gehörigen Grundstücke zu Thorn, Altstadt, Bäckerstraße No. 229 und 230, sollen

am 19. d. Mts.

meistbietend veräußert werden.

Die Licitations- und Kauf-Bedingungen werden vom 7. d. Mts. ab in der Pfarrerwohnung zu St. Johann zur Einsicht ausliegen.

Der Kirchenvorstand zu St. Johann.

Freiwillige Versteigerung.

Am Mittwoch den 7. Januar cr.

Vormittags 10 Uhr

werde ich bei dem Spediteur Herrn **Asch** hierselbst

3 Faß Jamaica-Rum

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Kaufmännischer-Verein.

Mittwoch, den 7. d. Mts., Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Vortrag und Production

des Schnellmalers Ritter **von Palm** aus Wien.

I. Vortrag über guten Geschmack und moderne Damenmoden.
II. Herr v. Palm wird in Zeit von 30 Minuten ein nahezu 1 Quadratmeter großes Oelgemälde malen und erbittet sich Aufgabe des Motivs und aller Details.
III. Carricaturen-Schnellzeichnen.

Der Vorstand.

Kaufmännischer-Verein.

Herrenabende

finden jeden Dienstag im Hôtel Sanssouci statt.

Liedertafel.

Dienstag, den 6. Januar:

Generalversammlung.

Fröbel'scher-Kindergarten,

Gr. Gerberstraße (Höh. Töchterschule) hat **heute Montag, den 5. Januar** wieder begonnen. Anmeldungen nehme im Kindergarten selbst, in den Vor- und Nachmittagsstunden jederzeit entgegen. **Franziska Günther**

Der Unterricht in meiner

Vorbereitungs-Schule

beginnt **am 5. Januar.**

Kleine Knaben und Mädchen finden Aufnahme. **Minna Witt**, geb. **Luck**, Gerechtestraße 122/23 part.

Ein **jung. Mädchen** das bisher selbstständig einen Haushalt geführt, wünscht zum 1. April ihre Stellung zu wechseln oder als **Stütze der Hausfrau** anderswo thätig zu sein. Zu erfragen bei

G. Willimtzig, Brückenstr. 6.

Versch. gebrauchte Möbel und ein gr. kupfern Waschkessel ist zu verkauf. Altstädt. Markt No. 430 2 Tr.

Ziegelei-Restaurant!

Wegen Aufgabe des Geschäfts beabsichtige ich, schon von **Mitte dieses Monats** ab mein **Garten- resp Wirthschafts-Mobiliar** im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Dasselbe besteht aus circa 800 Gartenstühlen, 80 Gartentischen, 1000 Seideln, 200—300 Paar Tassen. Ferner diverse Spiegel, 8 Sophas, Hänge- u. Arm Lampen etc. etc.

Oskar Reich.

Dr. Clara Kühnast,
amerikanische Zahnärztin.
— **Culmerstraße 319** —

Ein goldenes Armband

am Sonntag Abend im Theater gefunden. Abzuholen Kl. Gerberstraße 80, 1 Tr.

Für mein **Getreide-Geschäft** suche ich einen **Lehrling.**

Louis Lewin.

Brückenstraße 27

ist die I Etage nebst Stallung und Speicherräume zum 1. April 1885 zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Arnold Loewenberg.**

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April k. J. zu verm. **W. Zielke.**

M. Z. a. K. z. v. Altthornerstr. 233 III.

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet vom 1. Januar zu vermiethen Kl. Gerberstraße 80.

2 möbl. Zimmer zu vermiethen. Elisabethstraße 87.

Eine Mittel-Wohn und eine kleine Wohnung vermiethet **B. Pohl Wwe.**, Gerstenstr. 98.

Möbl. Z. z. vm. Gerechtestr. 122/23, II.

In meinem neuerbauten Hause ist die 3. Etage zu vermiethen. O. Szczypinski, Altst. Markt 162.

Brückenstr. 17

zwei möbl. Vorderzimmer sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen.

1 möbl. Zim. u. Kab. zu vm. Bache 29h.

Freundliches u. gut möbl. Zimmer zu verm. Gerechtestr. 122/23 3 Tr.

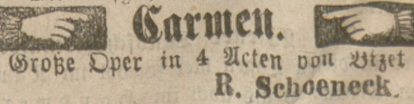
2 Stub., K. u. Zubeh. z. v. Bäckerstr. 248

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Stadt-Theater in Thorn.

Da die Nachfrage nach Plätzen zur Oper Carmen so stark war, daß viele Theaterbesucher wegen Mangel an Platz bei der letzten Vorstellung nicht befriedigt werden konnten, so werde ich noch **eine** Vorstellung der Oper ermöglichen und zwar Dienstag, den 6. Januar 1885.

Mit aufgehobenem Abonnement.



Große Oper in 4 Acten von Bizet

R. Schoeneck.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn

(Extra-Beilage.)

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Nr. 4. Dienstag, den 6. Januar. 1885.

Heute Morgen 8 Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden unsere einzige Schwester und Schwägerin, die verwittwete Frau

Pauline Schneyder
geb. **Telke,**

nach vollendetem 73. Lebensjahre.

Dies zeigen statt jeder besonderen Meldung tief betrübt an

Thorn, den 4. Januar 1885

Dr. Telke und Frau.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 7. Januar 2½ Uhr Nachmittags auf dem St. Georgen-Kirchhof, vom Bürger-Hospital aus, statt.

Gedruckt bei Ernst Lambeck in Thorn.